Dieses Dokument ist lizenziert für VÖBB-Servicezentrum, ui58016c.
Alle Rechte vorbehalten. © Westdeutsche Zeitung. Download vom 08.10.2024 09:15 von genios.genios.de.

Namen und Nachrichten

Autorin findet Social Media schwierig

Aus Sicht von Autorin **Sophie Passmann** (30) machen soziale Medien das Leben vieler junger Frauen schwerer. „Die Art, wie sich junge Frauen durch das Leben bewegen, ist durch Social Media schwieriger geworden, glaube ich“, sagte Passmann („Pick Me Girls“, „Alte weiße Männer: Ein Schlichtungsversuch“) in Berlin. „Sie ist rückschrittlicher, konsumorientierter und mehr orientiert am männlichen Blick und wie man attraktiv sein kann für Männer.“ Als mögliche Erklärung dafür nannte die Moderatorin („Neo Ragazzi“) den Algorithmus auf Plattformen wie Instagram oder Tiktok. „Der Algorithmus bevorzugt schlanke, weiße, symmetrische, attraktive, schöne Frauen. Da kann man einfach nicht drumherum diskutieren.“ (dpa)

Sophie Passmann Foto: dpa

Nachwuchs bei den britischen Royals

Beim britischen Königshaus steht wieder Nachwuchs an. Prinzessin **Beatrice** (36), eine Nichte von König Charles III., ist erneut schwanger. Beatrice und ihr Mann **Edoardo Mapelli Mozzi** seien sehr erfreut bekanntzugeben, dass sie im Frühjahr ihr zweites gemeinsames Kind erwarteten, teilte der Buckingham-Palast mit. Beatrice ist die ältere Tochter von Charles' Bruder Prinz Andrew (64) und dessen Ex-Frau Sarah „Fergie“ Ferguson (64). Beatrice und ihr Mann (40) haben bereits eine gemeinsame Tochter – Sienna Elizabeth (3) wurde auch nach der mittlerweile verstorbenen Königin Elizabeth II. benannt – und einen Sohn. Wolfie (8) stammt jedoch aus einer früheren Beziehung Mapelli Mozzis. (dpa)

Beatrice und Edoardo Mapelli Mozzi Foto: IMAGO/Jules Annan / Avalon

Elton John ist rundum zufrieden

Pop-Legende **Elton John** ist eigenen Worten zufolge heute rundum zufrieden mit sich. Er habe „noch nie so viel Glück empfunden wie jetzt“, zitierte das US-Magazin „People“ den 77-Jährigen am Dienstag bei der US-Premiere seiner Doku „Elton John: Never Too Late“ beim New York Film Festival. Laut „People“ überraschte der Brite die Zuschauer mit einer Einlage seines Lieds „Tiny Dancer“ und erzählte ihnen von seinem „erstaunlichen Leben“. „Ich bin 77 Jahre alt, ich habe alles getan, was es zu tun gibt.“ Der Popstar hat mit seinem Mann David Furnish zwei gemeinsame Söhne. Der Dokumentarfilm „Elton John: Never Too Late“, bei dem Furnish Regie geführt hat, gibt neue Einblicke in das Leben des Sängers. (dpa)

Elton John Foto: dpa

Ein Toter nach Schüssen in Göppingen

GÖPPINGEN (dpa). Bei Schüssen in einer Bar in Göppingen östlich von Stuttgart ist ein 29-Jähriger getötet worden. Zwei weitere Menschen wurden bei der Gewalttat verletzt. Sie kamen in Krankenhäuser und wurden dort operiert, wie Polizei und Staatsanwaltschaft gemeinsam berichteten. Die Beamten fahndeten nach dem mutmaßlichen Täter, der zu Fuß in Richtung Bahnhof floh. Dabei wurde auch ein Polizeihubschrauber eingesetzt. Der schwarz gekleidete Verdächtige soll etwa 18 bis 24 Jahre alt sein. „Nach Einschätzung der Polizei liegen derzeit keine Hinweise auf eine Gefahr für die Bevölkerung durch den flüchtigen Täter vor“, berichteten die Ermittler. Sie richteten für den Kriminalfall eine Sonderkommission namens „Kurz“ ein. Die Polizei war in der Nacht zum Donnerstag mit einem Großaufgebot an Ort und Stelle. Die Hintergründe der Tat blieben zunächst unklar. Die Ermittler prüfen dabei auch, ob es einen Zusammenhang zu den Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Banden im Großraum Stuttgart gibt.

Erstes Urteil wegen sexueller Belästigung

ROTTERDAM (dpa). Zum ersten Mal ist in den Niederlanden ein Mann wegen sexueller Belästigung einer Frau auf der Straße verurteilt worden. Ein 33-Jähriger wurde in Rotterdam zu einer Geldstrafe von 280 Euro verurteilt, davon 180 auf Bewährung. Sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum ist in den Niederlanden seit dem 1. Juli strafbar. Dazu gehört auch das sogenannte „Catcalling“, verbale sexuelle Belästigung. In Rotterdam wird nun gezielt ein Jahr lang untersucht, ob das neue Gesetz tatsächlich auch durchzusetzen ist. Spezial ausgebildete Ordnungskräfte in Zivilkleidung sind auf den Straßen unterwegs. Sie können Männer direkt nach sexuellen Pöbeleien, anzüglichem Zischen oder Gesten, die als bedrohlich empfunden werden können, festnehmen. Der Mann hatte nach Zeugenaussagen im August im Zentrum von Rotterdam eine junge Frau sexuell bedrängt – zunächst mit Bemerkungen, dann wurde er auch handgreiflich.

Orang-Utan adoptiert Kind einer Freundin

Tierschützer melden aus dem Dschungel von Borneo eine erstaunliche Geschichte von Freundschaft unter Menschenaffen: Das einst aus Thailand gerettete Orang-Utan-Weibchen Du hat zusätzlich zu ihrem eigenen Baby das Töchterchen ihrer besten Freundin Melata adoptiert, nachdem diese spurlos im Regenwald verschwunden war. „Es war mir absolut neu, dass sich ein Orang-Utan um das Baby einer anderen kümmert, als wäre es sein eigenes“, sagte Babysitterin Mama Eva, die für die Stiftung Borneo Orangutan Survival (BOS) arbeitet. Als wäre es das Normalste der Welt, trug das Weibchen plötzlich neben Sohn Dai auch Dumel an der Brust – und beschützte sie vor den übergriffigen Männchen. „Der Gedanke, dass Du, die seit ihrer ersten Begegnung eine unzertrennliche Freundschaft mit Melata verband, deren Tochter Dumel aus Liebe zu ihrer verlorenen Freundin in ihre Arme genommen hat, ist herzerwärmend“, sagte Babysitterin Mama Eva. Für die Mütter ist das Aufziehen schon eines einzelnen Babys Schwerstarbeit.

Foto: Bos Foundation/dpa

Eine Branche sucht ihren Weg – Verlage präsentieren ihre Neuerscheinungen in Essen

Das Brettspiel wird immer digitaler

Von Marc Herwig

ESSEN. Früher reichten für einen Spieleabend ein Würfel, ein paar Figuren und ein Spielbrett. Inzwischen werden selbst klassische Brettspiele digital: Mal übernimmt die Smartphone-App die Rolle des Spielleiters, mal gibt sie beim Detektivspiel als Augenzeuge wichtige Tipps. Aber liegt die Zukunft der klassischen Gesellschaftsspiele wirklich im Digitalen?

Für die rund 200 000 Spielefans, die bei der am Donnerstag eröffneten viertägigen und weltweit größten Publikumsmesse für Brettspiele in Essen erwartet werden, bietet die Branche Neuerungen in beiden Bereichen: digital wie analog. Die Spieleverlage experimentieren viel, wollen einen möglichen Trend zu mehr Digitalisierung im Gesellschaftsspiel auf keinen Fall verpassen.

Das gelte erst recht, weil in der wichtigen jungen Zielgruppe der 14- bis 35-Jährigen das Interesse an Spielen in den vergangenen Jahren massiv zugenommen hat. „Wir suchen immer wieder nach Ideen, wie man Digitalität als Innovationstreiber nutzen kann“, sagt Katrin Seemann vom Branchenriesen Ravensburger. Gerade die junge Generation sei schließlich sehr technikaffin. Auf der anderen Seite seien Gesellschaftsspiele für viele auch eine bewusste Alternative zur ansonsten immer technischeren Welt.

Die meisten in der Branche sind deshalb angetan und skeptisch zugleich, wenn es darum geht, digitale Ideen in Gesellschaftsspiele zu integrieren. „Vieles, was in diesem Bereich ausprobiert wurde, ist auch schon wieder weg vom Markt“, sagt Hermann Hutter, Vorsitzender des Verbands der Spieleverlage. „Klassische Gesellschaftsspiele haben ja mit sozialem Miteinander zu tun. Man spielt, um mit anderen Menschen eine schöne Zeit zu verbringen und Spaß zu haben.“

Das Smartphone störe viele dabei eher, glaubt der Verbandschef. „Mit dem Handy kann man spielen, wenn man allein in der U-Bahn sitzt und es langweilig ist – Brettspiele dann in der Gruppe im Austausch.“

Die allermeisten Spiele, die die Verlage bei der Leitmesse in Essen präsentieren, kommen deshalb auch ganz klassisch analog daher. Vor allem Party- und Wissensspiele zählen aktuell zu den stärksten Umsatztreibern. Die Branche braucht solche Trends, denn nach zehn Jahren mit starkem Umsatzwachstum haben Gesellschaftsspiele laut Verband in diesem Jahr von Januar bis August nur noch um 0,9 Prozent zugelegt.

Digitale Elemente würden von Gesellschaftsspiel-Fans dabei nur akzeptiert, wenn sie einen echten Mehrwert für die Spielidee bringen, glaubt Spielwissenschaftler Jens Junge. „Eine App, die einfach nur den Würfel ersetzt, nervt eher und stört den Spielfluss.“ Entscheidend sei, dass digitale Elemente im Gesellschaftsspiel den Spielplatz und die Spielidee wirklich nennenswert nach vorne bringen.

Ein erfolgreiches Beispiel ist das Partyspiel „Hitster“, von dem der Jumbo-Verlag auf der Messe eine weitere Version präsentiert. In der Ursprungsvariante werden über die App Pop- oder Schlagersongs eingespielt und die Spieler müssen die passenden Spielkarten in eine zeitliche Reihenfolge bringen. Beim Quiz-Spiel „Know“ vom Ravensburger-Verlag bleiben die Fragen immer gleich, aber die Antworten ändern sich: Wie ist das letzte Spiel des FC Bayern München ausgegangen? Wie weit ist es bis nach Hamburg? Je nachdem, wann und wo gespielt wird, ist immer eine andere Antwort richtig. Das lässt sich nicht mit aufgedruckten Antworten auf der Rückseite umsetzen, sondern nur mit einer Smartphone-App.

Aus dem Huch-Verlag kommt das Kommunikationsspiel „Kosmopolit“, bei dem alle Spieler gemeinsam ein Restaurant managen müssen – ein Spieler hört über Kopfhörer die vielen Bestellungen und muss die Mitspieler in der Küche anleiten.

Spielwissenschaftler Junge erwartet, dass die Branche in diese Richtung immer weiter experimentieren wird. Erfolgreiche digitale Lösungen werde es im Gesellschaftsspiel-Bereich immer wieder geben – trotzdem hält der Professor solche Hybridspiele eher für eine Nische. „Das Medium Brettspiel ist ja gerade auch ein Gegenentwurf zur digitalen Gesellschaft.“

Das interaktive Musik-Kartenspiel „Hitster“ und die zugehörige App auf einem Mobiltelefon sind ein Beispiel dafür, wie sich analoges und digitales Spielen verbinden lässt. Foto: dpa/Rolf Vennenbernd

Große Aufregung nach Verdachtsfällen / Gleise am Hauptbahnhof zeitweise gesperrt

Entwarnung: Kein Marburg-Virus in Hamburg

Von Benjamin Haller, Markus Klemm und Marc Niedzolka

HAMBURG. Nach beunruhigenden Szenen am Hamburger Hauptbahnhof und einer Nacht des Bangens kommt am Morgen für zwei Menschen die erlösende Nachricht: Ihr Test auf das Marburg-Virus ist negativ. Der Mann und seine Begleiterin, beide Mitte bis Ende 20, haben sich nicht mit der lebensbedrohlichen Krankheit angesteckt, die letztmals 1967 in Deutschland diagnostiziert wurde.

„Das sind am Feiertag gute Nachrichten“, sagt der Sprecher der Hamburger Sozialbehörde, Wolfgang Arnhold. Und auch für alle anderen, die möglicherweise Angst hatten, sich als Kontaktperson der beiden angesteckt zu haben, gibt die Behörde Entwarnung: „Während der Rückreise von Ruanda über Frankfurt nach Hamburg bestand zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr für Mitreisende in der Bahn und im Flugzeug.“ Eine Gefährdung Dritter könne durch die negative Testung und die fehlende Symptomatik während der Reise ausgeschlossen werden. Der junge Mann hatte bis vor Kurzem in Ruanda als Medizinstudent in einem Krankenhaus gearbeitet, wo auch mit dem Virus infizierte Menschen behandelt wurden. In dem ostafrikanischen Land sind aktuell Dutzende Menschen am Marburg-Virus erkrankt, mindestens elf von ihnen sind gestorben.

Das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf untersuchte die beiden Verdachtsfälle. Foto: dpa/Bodo Marks

Entsprechend alarmiert sind die Behörden, als der Mann während der Zugfahrt von Frankfurt nach Hamburg Kontakt mit Ärzten in Hamburg aufnimmt, weil er Sorge hat, sich in Ruanda mit einer tropischen Krankheit infiziert zu haben. Er habe grippeähnliche Symptome gehabt, und ihm sei leicht übel gewesen, sagt ein Feuerwehrsprecher. Die Folge: Am Hauptbahnhof werden am Mittwoch die Gleise 7 und 8 abgesperrt, der Mann und seine Begleiterin umgehend isoliert und zur weiteren Untersuchung in einen Spezialbereich des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) gebracht. Dort werden die beiden eingehend untersucht.

Die Testung habe dann bis in die Nacht im Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNITM) stattgefunden, sagt Arnhold. Am Donnerstagvormittag ist dann offiziell klar: Bei beiden fallen die PCR-Tests auf das Marburg-Virus negativ aus. Der Medizinstudent, der zweimal Kontakt zu einer erkrankten Person hatte, wird laut den Behörden bis zum Ende der Inkubationszeit von bis zu 21 Tagen weiter beobachtet.